



Josef Engelhart, Studie, Pastell

anfangs gar nicht mit dem heidenmäßigen Urvieh abfinden, aber jetzt ist sie schon ein wenig stolz darauf. Die beiden so gegensätzlichen Häuser sind auch innen der getreue Natur-selbstdruck zweier Zeiten. Das in seiner winkelreichen Enge so behagliche, trauliche, lauschige Vaterhaus ist unter Engelharts ausnützender und ausstattender Hand ein Muster abgeschlossener Interieurstimmung von ganz heimatlichem Charakter geworden. Es ist ganz „alt“ ausgestattet. In Einfahrt und Hof lauter antike Reliefs in die Wände eingelassen, der Hof mit roten Fliesen gepflastert, eine Ecke des „Ganges“ auf eine rote Säule gestützt, an Fenster-vordächern, Hausglocke, Laterne altes Eisenzeug und überall Blumen. Der Hof ist schon ein Motiv zum Malen. In den dämmerigen oder hellen Stuben aber findet man alte Kunstwerke ersten Ranges. Die Perle ist eine köstlich erhaltene Madonna

von Perugino in ihrem alten Rahmen. Alte Niederländer (ein famoses Winterbild des Bauern-Brueghel und so weiter) schließen sich an, und auch Moderne aus allen Weltgegenden. Bronzen von Rodin und Gardet, Tiergestalten von Swan, dann wieder Räume voll Studien, Kopien, Früharbeiten des Hausherrn. Im neuen Haus weiten und lichten sich die Räume, da herrscht der Komfort von heute. Das ungewöhnlich große Atelier mit seiner breiten Glaswand und Terrasse nach dem Garten hin entspricht allen modernen Möglichkeiten der verschiedenen Künste. Darin steht auch der eigens angefertigte Gipsabguß von Houdons berühmter Diana aus dem Louvre, von der Impressionisten-Ausstellung der Sezession her. Wobei übrigens die wenig bekannte Tatsache anzumerken wäre, daß die Louvre-Diana eigentlich gar